Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 25 (1903)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 20. 1903.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 17. Mai.

Inhalt: Gedicht: Ueber die Gärten, über die Auen. — Böse Tage. — Wie soll man kondolieren? — Ein armer reicher Knabe. — Sprechsaal. — Eine Million Dollars für ein Ideal-Dienstmädchen. — Die Schneiderin. — Gedicht: Erster Schulgang. — Feuilleton: Gregors Fasching.

Erste Beilage: Gedicht: Pfingsten. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Das ist ein Wirren und Schwirren. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Ueber die Gärten, über die Auen.

Ueber die Gärten, über die Auen,
Lieblich zu schauen,
Schimmert weiß-rötlicher Blütenschnee,
Falter jagen sich und Libellen;
Ueber dem See
Wiegen und weben sie,
Fliegen und schweben sie,
Muntre Gesellen,
Kennen kein Weh!

Und in der Sonne goldenen Strahlen
Bunter sich malen
Seh' ich des Waldes grünlaubiges Dach,
Farrenkräuter und Blumenglocken
Werden schon wach;
Ranken und biegen sich,
Schwanken und wiegen sich,
Und mit Frohlocken
Sprudelt der Bach.

Frühling, willst du ein Gleichnis geben
Menschlichem Leben
In der Blumen leichtwelkender Pracht,
In des Falters eintägigem Prunken?
Ohne Bedacht
Schweben im Tanze wir,
Leben im Glanze wir. —
Und sind versunken
Morgen in Nacht!

Richard Soozmann.

Böse Tage.

Es gibt Tage, sogenannte „Pechtage", an denen nichts gelingt, nichts glückt, wo man in eine trübe, gedrückte Stimmung gerät, zu der alles beiträgt, alles gleichsam bereitwilligst noch das Seine hinzufügt. Beim Aufwachen vielleicht noch in rosiger Stimmung, bereit, das Leben schön, die Menschen liebenswert zu finden, traf das erste kleine Mißgeschick noch nicht ernstlich; aber ihm folgt ein zweites, ein drittes; was sonst gelingt, mißlingt heute, Dinge gehen verloren, die ihren bestimmten Platz sonst niemals zu verlassen pflegen, in den Läden findet man alles, nur nicht das Gewünschte, Bestellungen werden falsch ausgeführt, Aufträge verwechselt. Natürlich meldet sich auch noch gerade heute die Schneiderin an; die Folge ist, daß das Kleid, das sicher an jedem andern Tage gepaßt hätte, schlecht sitzt. Der Ofen raucht, die Lampe spinnt; der Brief, den wir erhalten, bringt unangenehme Nachrichten, und unsere Stimmung, durch die vielen kleinen Zwischenfälle immer gereizter geworden, droht bedenklich sich gegen den Schluß des Tages entweder in einem Thränenstrom oder in einem Zornausbruch zu entlasten. Man sollte denken, unsere Umgebung, unsere Bekannten müßten, unseren unglücklichen Seelenzustand ahnend, alles aufbieten, um uns zu zerstreuen, uns aufzuheitern, um uns über diese trüben Stunden hinwegzuhelfen. Aber ganz im Gegenteil! Sie scheinen sich vielmehr selbst in einer ähnlichen Lage zu befinden. Auch sie verraten eine innere Unruhe, sind mißmutig, gereizt, und auch ihnen geht heute alles weniger leicht von der Hand: Hindernisse und Schwierigkeiten aller Art bringen auch sie aus dem Gleichgewicht. Die Dienstboten sind ungeschickt, empfindlich, unsere Freunde anderer Meinung als wir, und unsere Lieben ohne Teilnahme für uns, kühler als sonst, gleichgültiger; kurz, die ganze Welt scheint in Elend getaucht zu sein und sich gegen uns verschworen zu haben. Dasselbe epidemische Leiden muß unsere ganze Umgebung ergriffen haben, und man fragt sich, ob dieser unwirtliche, griesgrämige Erdball derselbe ist, der uns noch vor kurzem, wenn auch nicht gerade ein Eden, so doch ein sehr erträglicher Wohnort gedünkt hat.

Und siehe da! Vielleicht schon am Tage darauf ist alles verwandelt: der Himmel heiter, die Sorgen geschwunden oder doch von Hoffnung auf bessere Zeiten erhellt, und das Leben, das uns noch gestern einem modernen Bilde glich, grau in grau, trübe und düster, lächelt uns wieder freundlich an. Dieselben Menschen sind plötzlich teilnehmend geworden, herzlich, gefällig; es sind andere Menschen, eine andere Welt — wir selbst sind andere.

Ich habe oft gesucht, mir über diese rätselhafte Erscheinung Rechenschaft zu geben und mich gefragt, ob wir einzig und allein selbst an solchen Unglückstagen schuld sind? Uebertragen wir vielleicht nur unsere eigene Stimmung auf unsere Umgebung? Und ist es nicht natürlich, daß uns in solch gereizter Stimmung nichts gelingt und jede Widerwärtigkeit doppelt auffällt?

Aber so ehrlich ich mich auch prüfte, ich konnte solche Fragen nicht unbedingt mit „Ja" beantworten. Gewiß liegt in solchen Zeiten ein großer Teil der Schuld an uns selber, denn die Außenwelt ist gewöhnlich das treue Spiegelbild unserer Seelenstimmung. Es scheint aber doch Tage zu geben, an denen ein unsichtbarer Druck auf den Gemütern aller lastet, ein Etwas, das uns weder zu fröhlicher Spannkraft, noch zu ruhigem Gelingen kommen läßt, und das nicht nur in der Einbildung einzelner liegt, sondern viele zugleich ergreift.

Sind das nun Witterungs- oder andere Einflüsse auf die Menschheit? Sind es geheimnisvolle Strömungen, halb im Naturleben, halb im Geistesleben waltend? Wer könnte es mit Gewißheit sagen? Genug, sie sind da, und jeder tiefer denkende Mensch wird sich ihrer schmerzlich bewußt.

Nun heißt es aber nicht umsonst, ein jeder sei seines „Glückes Schmied", fähig, sein Schicksal zu verwandeln, zu verbessern, zu veredeln. Was läßt sich an solchen Tagen thun, wo alles gegen uns ist, wo uns die ganze Welt feindlich entgegenzutreten scheint? Das wirksamste, einfachste Mittel, sich aus der unseligen Stimmung, in die man immer tiefer hineingerät, herauszureißen, ist — jemanden eine Freude zu bereiten und ihm wohlzuthun. Das wärmt das erkühlte Herz oft wunderbar rasch, indem wir uns an fremder Freude selbst erfreuen; es zeigt uns, daß es für uns noch Aufgaben gibt, die beglücken und läßt neue Belebung, neue Hoffnung in unser Herz einziehen. Es ist nicht ganz leicht, an andere zu denken, während man selber elend ist. Doch bietet sich oft eine unerwartete Gelegenheit hierzu, wenn wir sie nur ergreifen wollen, und eine Dienstleistung, ein kleines Geschenk, ja oft auch nur ein freundliches, teilnehmendes Wort richten Wunder aus. Wir fühlen sofort mit Staunen, daß der innere Druck von unserer Seele zu weichen beginnt und wir in Wahrheit unsere eigenen Wohlthäter geworden sind, indem wir uns einem Mitmenschen hülfreich erzeigt haben. Als gute Freunde erweisen sich in solchen Zeiten auch ein gutes Buch oder ein Spaziergang ins Freie, überhaupt Abwechslung, neue, gesunde, seelische Eindrücke, denn wir müssen der Seele verhelfen, sich aus einem krankhaften Zustande herauszufinden. Selbst dem frommen, ergebenen Gemüt gelingt es nicht immer, sich durch Betrachtungen davon zu befreien. Wer daher über sich selbst nachzudenken gewohnt ist, der wird zu dem Ergebnis gelangen, daß ein „rascher Luftwechsel", der so oft Wunder thut, auch hier am Platze ist und mehr hilft als Ueberlegung und innerer Kampf; denn es gilt hier, eine Anstrengung zu machen, um sich den betretenen Weg abzusperren und einen anderen einzuschlagen. Verkehr mit Kindern, ein Kranken-

besuch, bei welchem wir unser eigenes Leid über dem fremden vergessen, gehören zu den besten Abwechslungen. Da findet das Gemüt sein Gleichgewicht wieder, die Wolken lichten sich, ein Stück Himmel beginnt über uns zu blauen; die Welt ist doch noch schöner, als wir geglaubt, und wir darin nicht so unglücklich, wie wir es meinten!

S. v. Adelung.

Wie soll man kondolieren?

In unserer geschäftigen Zeit, wo man oft so wenig Muse für die nötigsten Dinge hat, macht sich leicht ein Zug geltend, alles obenhin und schematisch abzuthun. Die gute Sitte wird zur hohlen Form. Seitdem man die Neujahrswünsche auf gedruckten Karten versandte, kam es nicht darauf an, ob man zehn oder dreißig wegschickte. Aber nun wuchs die Zahl lawinenartig von Jahr zu Jahr, und bei der fünfzigsten oder hundertsten Adresse, die man zu schreiben hatte, riß einem doch schließlich der Geduldsfaden. Man beschloß, die Neujahrsgratulationen aufzugeben, durch eine Armenspende abzulösen oder dergleichen. Immer mehr Menschen sehen es ein, daß es nicht zur Beglückung des Menschen beiträgt, wenn er an einem Tage im Jahr 100 gedruckte Karten erhält und daß man mit seiner Mühewaltung nur die Post und die Papierfabrikanten bereichert.

Freilich die Papierindustrie will leben und sich heben, und den Schaden, den ihr die Erkenntnis einer immer noch kleinen Menschengruppe zufügt, sucht sie in anderer Weise einzubringen. Sie wirft neben den Neujahrskarten alle möglichen Gratulationskarten auf den Markt: Weihnachtskarten, Osterkarten, Pfingstkarten, Konfirmationskarten und als neuestes Kondolationskarten. Ganz Ueberraschendes leistet sie darin. Die Karten sind aus mattglänzendem schwarzem Papier geschnitten und die Beileidsbezeugungen und Trostesworte sind in schöner Silberschrift aufgedruckt. Ja noch mehr: es findet sich noch Raum für allerhand Symbole und Embleme, wie Trauerkränze und Palmen, Herzen, Anker und Kreuze, Aschenurnen und Grabsteine, aufschwebende Engel und ähnlichem. Manchmal erscheinen diese Karten auch in Buchform und dann ist ihnen ein Blatt mit einem Vers oder Spruch eingeheftet. Die Auswahl ist nicht gerade literarisch gut getroffen, es finden sich mehr schlechte, sentimentale oder nichtssagende Poesien, als gute.

Und nun male man sich die Wirkung solcher Kondolenzkarten aus. In Tagen nach einem schmerzlichen, oft unersetzlichen Verlust, wo unser Herz über und über wund, unsere Seele dumpf und unsere Energie gebrochen ist, erhalten wir einen Haufen geschmackloser Papierfetzen mit hohlen, geistlosen Inschriften oder vielmehr Aufdrucken, die unser reizbares Gemüt in ihrer Banalität quälen und erbittern. Ist es da zu verwundern, wenn man jetzt häufig unter Todesanzeigen die Anmerkung liest: „Kranzspenden und Beileidsbezeugungen werden verbeten?"

Wer je selber einen tiefen Schmerz, einen unersetzlichen Verlust durch den Tod eines lieben Menschen erlitten hat, der erfuhr an sich die Wahrheit: Worte sind Schall und Rauch. Er weiß es, wie wenig gesprochene und geschriebene Worte zu trösten vermögen und wie quälend jeder Wortschwall, jede unserm Empfinden widersprechende Art des Trostes ist, und er lernt sich bescheiden. Er gibt sein Mitgefühl anderen mit stummem Händedruck oder schriftlich mit knappen, zarten Worten zu erkennen. Aber so kurz die Form ist, nie darf sie der persönlichen Note entbehren. Die Ehrung, die wir dem Toten darbringen, muß unser persönliches Verhältnis zu ihm betonen. Der beste Trost, den wir spenden können, ist die Wertung, die wir dem Geschiedenen weihen, denn sie zeigt denen, die um ihn trauern, daß er im Gedächtnis anderer Menschen fortlebt, daß der, dessen Tod sie beweinen, ihnen und anderen im gewissen Sinne noch lebt. Und diese Verklärung seines Seins nimmt ihrem Schmerz den bohrenden Stachel.

Wer so schreibt, der tröstet wirklich. Er kondoliert in der rechten Art, wenn es auch nicht auf schwarzgerändertem Papier geschieht.

Ein armer reicher Knabe.

Im Newyorker Tiergartenviertel der Fünften Avenue wohnt Jakob Astor und sein Sohn William, der unter dem Namen „Jack" Astor bekannt ist. Dieser junge Erbe des größten Vermögens der Welt steht jetzt im Alter von 8 Jahren. Mehr infolge seiner sonderbaren Erziehung als durch Naturanlagen ist der Charakter des Kindes düster, traurig und mürrisch; denn Jack Astor ist immer für sich allein. Ein ganzer Flügel im Schlosse seines Vaters ist dem Kinde eingeräumt, aber niemals spielt ein Altersgenosse mit ihm oder unterhält ihn in seiner Einsamkeit. Sein „Hofstaat" setzt sich zusammen aus einer französischen Gouvernante, die die Oberaufsicht führt, zwei Kammerfrauen, zwei Lakaien, zwei Kutschern und sechs Stallknechten. Täglich fährt Jack Astor allein in seinem Wagen spazieren, ein Lakaie steht hinten auf dem Trittbrett, der zweite sitzt beim Kutscher. In einem zweiten Wagen folgt die Erzieherin, die ihn beaufsichtigt. Sie läßt ihn mit niemand sprechen, er darf nur verwandte oder bekannte Kinder grüßen, muß aber sofort weiterfahren. Robinson Crusoe war auf seiner öden Insel nicht einsamer als dieses Kind. Dafür wird aber seine Küche auf einer wirklich unglaublichen Höhe gehalten und seine Eltern sind nicht wenig stolz darauf. Jeden Morgen wird Jack Astor das vom Küchenchef sorgfältig ausgearbeitete Menu auf einer silbernen Platte von einem Kammerdiener überreicht und Jack prüft es, genehmigt es oder ändert nach seinem Geschmack. Die letzte Instanz ist jedoch immer die französische Gouvernante, die unerbittlich Süßigkeiten und Konfitüren streicht, damit der Knabe sich nicht den Magen verdirbt, und sie unterzeichnet das Menu, das dann keine Aenderungen mehr erfahren darf. Die Mutter gibt sich nur ganz selten mit diesen Kleinigkeiten ab.

Die großen Tage im Leben Jack Astors — sie treten nur ein- oder zweimal im Monat ein — sind die, an denen er in die Gemächer seines Vaters geführt wird. Dort darf er einige Augenblicke mit dem väterlichen Säbel spielen. Als Milliardär, der etwas auf sich hält, hatte John Astor für den kubanischen Krieg eine Freiwilligen-Kompagnie ausgerüstet, von der man im Laufe des Feldzugs zwar wenig gehört hat, deren Oberbefehl er sich aber beigelegt hatte. Das einzige Resultat ist eben dieser prächtige Säbel, der das Herz des kleinen Jack höher schlagen läßt, da es die einzige Sache ist, deren Besitz ihm versagt ist. Die Einsamkeit, zu der das arme Kind verdammt ist, wird nur durch ein kleines, besonders für ihn gebautes Klavier erträglich gemacht. Stundenlang sitzt er daran und sucht die Operettenmelodien herauszubekommen, die er von der Gouvernante summen hört. Selbstverständlich nimmt er noch keine Klavierstunden, denn bis jetzt hat er nur Lesen, etwas Schreiben und Rechnen gelernt. Seine ganze Ausbildung soll im Hause vollendet werden; man wird dazu die berühmtesten Lehrer, ganz gleich zu welchem Preise, engagieren; unter keiner Bedingung dürfte er ein Gymnasium oder eine Universität besuchen. Wenn man davon spricht, antwortet John Jakob Astor, daß die Könige von England, Frankreich und Italien niemals ein Gymnasium besucht haben. Führt man ihm dann das Beispiel der Söhne Louis Philipps an, so antwortet er von oben herab: Ein Astor muß über sich sehen, nicht unter sich. Denn in den Augen des amerikanischen Milliardärs hat der Bürgerkönig sich zu familiär gemacht. . . . Und nun denke man, daß der Urgroßvater dieses halb wahnsinnigen, verstimpelten Milliardärs ein badischer Bauernbursche gewesen ist.

Der kleine Jack Astor ist nicht etwa das einzige Kind, der „Multimillionäre", das so erzogen wird. Alle Kinder dieses Kreises werden nach derselben Methode erzogen. Ganz verkommen sind infolge der Abschließung von der „gemeinen" Welt und von der Umgebung mit einer Halbgotts-Atmosphäre die bereits erwachsenen Söhne des verstorbenen George M. Pullmann, die der eitle Vater nicht in öffentliche Schulen gehen lassen wollte. Der alte Erzmillionär hat freilich später einsehen müssen, wie verhängnisvoll sein Hochmut für seine Söhne geworden, da diese selbst in der so wenig sittliche und geistige Forderungen stellenden Newyorker Milliardär-Gesellschaft unmöglich geworden sind. Er hat sie in seinem Testament auf ein Jahreseinkommen von 3000 Doll. beschränken müssen, da sie gänzlich unfähig seien, mit Geldern umzugehen. Aber dieses Beispiel hat nichts genützt und die amerikanischen Milliardäre fahren fort, Blödsinnige, Schwelger und Lumpen heranzuziehen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6820: Könnte mir eine werte Leserin der „Frauen-Zeitung" eine Adresse angeben für den Bezug eines Sparkochtopfes für Gasherde; ob sich solche bewähren und wie teuer einer zu stehen kommt für eine Familie von 8—10 Personen. — Für gütige Auskunft wäre sehr dankbar

Eine, die noch mehr sparen möchte.

Frage 6821: Meine Stellung bringt es mit sich, daß ich sehr oft vorlesen muß, was mir immer einen trockenen Mund und hauptsächlich im Hals ein krampfartiges, trockenes Gefühl verursacht. Das Trinken von Wasser gibt nur momentane Erleichterung. Beim Singen und Plaudern spüre ich die unangenehme Erscheinung gar nicht. Wie ist dem Uebel beizukommen? Oder wie kann es verhütet werden? Für guten Rat von Erfahrenen dankt bestens

Eine eifrige Leserin.

Frage 6822: An meinen Fingern bilden sich immer die sogenannten Neidnägel, die mich recht ungeduldig machen können. Ich habe keinerlei grobe Arbeiten zu thun, aber die Haut an meinen Händen ist oft spröd und nicht so frisch, wie es sein sollte. Ich bin 18 Jahre alt und sonst gesund. Am Hals ist die Haut ebenfalls welk und faltig.

Junge Leserin in S.

Frage 6823: Ist es nicht zweckmäßiger, eine verlobte Tochter, die sich bis anhin nur beruflich bethätigt hat, jetzt längere Zeit in einem gutgeleiteten Haushalt sich die nötigen Kenntnisse aneignen zu lassen, als daß sie nur in einem Hotel das Kochen erlernt? Der Vater der Tochter ist der Meinung, daß nur das Kochen eine Kunst sei, die erlernt werden müsse, alles andere verstehe sich bei einem nur einigermaßen intelligenten Frauenzimmer von selbst. Ist das nicht ein ganz irrtümlicher Standpunkt? Ist es nicht eine Entwürdigung für die Frau und ihren Hausfrauenberuf, wenn die Männer deren Pflichten und Leistungen so abfällig beurteilen? Ich bitte erfahrene Männer und Frauen um ihre Meinungsäußerung und danke zum voraus bestens dafür.

Entrüstete Tante.

Frage 6824: Woher kommt es nur, daß das Sprüchwort: „Es erhält eine Mutter leichter sechs Kinder, als daß sechs Kinder die Mutter erhalten", sich so oft bewahrheitet? Ich habe schon so oft über die Sache nachgedacht, ohne mir über die Ursache klar werden zu können.

H. M. in R.

Frage 6825: Ist jemand im Fall, mir einige Adressen von kleinen, freundlichen Altersasylen für Frauen anzugeben? Es sollte eine gesunde, nicht ganz flach gelegene Gegend sein, ländlich, aber mit erreichbaren Bildungsgelegenheiten, als da sind: Theater, Konzerte, Vorträge, Ausstellungen, Bäder u. drgl. Für freundliche Mitteilungen mit Preisangaben dankt bestens

A. W. in U.

Frage 6826: Kann mir eine der werten Leserinnen der „Frauen-Zeitung" ein Mittel angeben gegen die braunen Fleckchen im Gesicht. Ich habe schon verschiedene Seifenarten angewendet, aber alles ohne Erfolg. Vor ein paar Jahren hatte ich nur einige Fleckchen, und jetzt habe ich deren fast ein Dutzend. — Für die Angabe eines bewährten Mittels gegen diese Fleckchen wäre sehr dankbar

Eine junge Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 6803: Der Rat in letzter Nummer, bezüglich Kochapparat auf Frage 6803 mag gut gemeint sein, dennoch trägt er den Stempel einer nicht maßgebenden Meinung. Susanna Müllers Original-Selbstkocher funktioniert langsam aber sicher bei stark fallender Hitze. Im Idealkocher wird Hartes bei höherer Hitze rasch gar und sie hält sich fast doppelt so lang als im ersteren. Die beiden Systeme beruhen also auf ganz verschiedenen Prinzipien. Der Idealkocher ist noch zu jung, so daß die Frage noch nicht abgeklärt sein dürfte, als ob dies Prinzip die Grundlage für eine naturgemäßere Kochmethode bilden könnte, wie dies bei Susanna Müllers Original-Selbstkocher zutrifft. Der letztere leistet bei richtiger Anwendung sowohl in hygieinischer als praktischer Hinsicht für bessere Ernährung ausgezeichnete Dienste. Darum ihr werten Hausfrauen, prüfet alles und wählet nach reiflicher Ueberlegung.

Eine Hausfrau, die nach langer Erfahrung Sus. Müllers patentierten Original-Selbstkocher als ihren Wohlthäter betrachtet.

Auf Frage 6811: Porzellan zu reinigen (auch trübe gewordenes Glas, namentlich Wasserkaraffen), nimmt man etwas Salzsäure unter Wasser und spült mit reinem Wasser tüchtig nach. Flecken in Porzellan, die sehr schwer weggehen, kann man mit einigen

Tropfen unverdünnter Salzsäure betupfen, die man auf ein wollenes Läppchen geträufelt hat. Man bedenke aber immer, daß man mit einem sehr scharfen Aetzmittel hantiert. An Emailgeschirr habe ich Salzsäure nie probiert. Fr. M. in B.

Auf Frage 6811: Die fleckigen Stellen im Porzellan können Sie mit einem unten ausgefranzten, in etwas Salzsäure getauchten Holzstäbchen betupfen und nachher rein abspühlen. Mit verdünnter Salzsäure beseitigt man auch die Tinten- und andere derartige Flecke auf dem Fußboden, nur muß nachher gut nachgespült werden mit reichlich Wasser, aber ohne Seife. Einige Tropfen Salzsäure auf die zum Aussieden bestimmten Knochen gegossen, lösen jeden für die Suppe brauchbaren Bestandteil auf. X.

Auf Frage 6811: Salzsäure wird nie pur, sondern immer verdünnt gebraucht und leistet ausgezeichnete Dienste. Die Mischung ist 1 Liter Wasser und 1/4 Liter Salzsäure, man muß mit den Händen sehr vorsichtig sein und keine Wunden haben. Emailgeschirre müssen, nachdem sie mit obigem gut gebürstet und rein gemacht wurden wieder tüchtig abgebrüht werden. Auch die W. C. werden wie neu davon. Z.

Auf Frage 6812: Sie thun Unrecht, sich hierüber Kummer zu machen; Sie dürfen sich unbedenklich verheiraten, wobei ich als selbstverständlich voraussetze, daß Ihr Verlobter in die kirchliche Trauung einwilligt, wenn er gleich dieselbe weniger wichtig nimmt als Sie. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Männer über vielerlei anders denken als Frauen, und das ist auch gut so; „ein Herz und eine Seele" ist wohl schön, aber wird auf die Dauer langweilig; nur wo Hartes sich und Mildes paaren, da gibt es einen guten Klang. Wer recht thut, der beweist damit, daß er die richtige Religion im Leibe hat. Fr. M. in B.

Auf Frage 6812: Wenn es sich nur um die Trauungszeremonien handelte, so dürfte man Sie mit gutem Gewissen über Ihren Kummer beruhigen, indem man Ihnen zu bedenken gäbe, daß die Stellung zu der Kirche und ihren Gebräuchen niemals den Maßstab für das wahre religiöse Empfinden eines Menschen abgeben kann und abgeben darf. Im Gegenteil: Es sind ihrer nicht wenige, die sich an den starren Formen und an den engen Schranken der kirchlichen Unduldsamkeit und Selbstgerechtigkeit stoßen, weil ihr reinstes und tiefstes religiöses Empfinden dadurch verletzt wird. In dieser Beziehung brauchen Sie also wahrhaftig nicht unglücklich zu sein und Ihren Verlobten als einen Verlorenen zu betrachten, denn Sie stellen sich damit ein geistiges Armutszeugnis aus. Hoffentlich aber hat Ihr Verlobter Gelegenheit die „Frauen-Zeitung" zu lesen und daraus Ihre Ansichten kennen zu lernen. Wenn er sehen muß, wie sehr Sie im Bann der äußern Form liegen, wie Sie die Frucht nach der Schale beurteilen anstatt nach dem Kern, so muß er sich sagen, daß bei dieser großen Verschiedenheit der Begriffe sich unter Ihnen beiden nicht der gemeinsame Boden ersprießlichen Wirkens und Handelns sich finden kann. In den Kindern müßten diese Gesinnungsdifferenzen sich bei einer blind gläubigen und bei einer kritisch denkenden Persönlichkeit zur Unerträglichkeit zuspitzen. Sie ziehen sich besser zurück. Wie kann man aber auch eine Brautschaft bis unmittelbar vor die Hochzeit kommen lassen, ohne derlei wichtige Fragen eingehend erörtert zu haben. Sind Sie auch so kindlich vertrauensselig über die „ökonomische Frage" hinweggegangen? X.

Auf Frage 6812: Wie können Sie dies nur so tragisch nehmen, um zu sagen „das Leben hat keinen Wert mehr für mich" und „bin ich nicht von meinem Verlobten in den heiligen Dingen hintergangen worden ꝛc." Wie oft werden Sie in der Ehe noch in den Fall kommen, nicht ganz gleicher Meinung zu sein, und da können Sie nicht so mit scharfem Geschütz kommen. Wie viel tadellose Charaktere gibt es unter namentlich den vielbelesenen Männern, denen Pfarrer und Arzt eben auch nur „gewöhnliche Sterbliche" sind und denen der Spruch des Gesetzes genügt, die es überhaupt immer unangenehm empfinden, wenn Frauen thun, als ob von vornherein alles vollständig als Prophetenwort und -Ausspruch gelten müsse, was der Pfarrer und Arzt sagt. Darum brauchen Sie gewiß nicht bange zu sein; ich kann Sie versichern, daß mich die Civiltrauung in ihrer einfachen stillen Weise viel mehr ergriffen hat, als nachher die Trauung in der Kirche mit dem imposanten Hochzeitszuge, wo man auf so viele Kleinigkeiten Acht geben mußte. Jedenfalls erwies sich Ihr Bräutigam zartfühlender, der Ihnen von seinen Empfindungen nichts sprach und Ihnen zu Liebe sich auch fügt als der Freund, der es Ihnen unnützerweise hinterbrachte und der Sie gewiß genugsam kannte, um zu wissen, daß Sie der Sache zu viel Wichtigkeit beilegen werden. R. Z. in L.

Auf Frage 6812: Ein altes Lied. In der Brautzeit unterhält man sich mit allem Möglichen, aber nur nicht mit einem ernsten Wort. Geschehe dies nun aus Gedankenlosigkeit oder aus Berechnung; im einen wie im andern Falle ist es ein schwerer Fehler. Im übrigen will ich gerade jetzt schon sagen, daß Ihr Bräutigam in seiner Anschauung durchaus nicht allein steht, und wie Sie ja selbst einsehen müssen, ist es trotz dieser Meinungsrichtung sehr wohl möglich, daß der Mensch bis in seine Details durchaus achtenswert ist und lebt. — Gibt Ihnen das nicht auch ein wenig zu denken? Einen Fehler hat er begangen, nämlich den, daß er nicht offen war zu Ihnen in dieser Beziehung. Er hätte zu Ihnen sagen sollen, daß er auf freiem Boden steht, daß er die Taten und den guten Willen des Menschen über das Imaginäre stellt ꝛc. Warum hat er das nicht getan? Damit kommt man zu einer andern Erörterung. Ihr Bräutigam scheint unsern Zeitgeist zu kennen und neben dem Zeitgeist auch den Bildungsgrad der heutigen Töchter. Er weiß, daß es für einen Mann seiner Anschauung fast leichter ist, durch Lotterie ein Vermögen zu erhalten als ein Weib, das in Allem zu ihm paßt. Und nun werden etwas Konzessionen gemacht, in dem etwa folgendermaßen kalkuliert wird: Die religiöse Richtung ist mir Nebensache, denn mir gefällt ja der Mensch. Mit der Zeit wird sich das dann schon machen. In der ersten Zeit kann man ja das Zeremonielle der Gläubigen mitmachen. Für mich ist es ja nur quasi eine Aufführung, während dem der andere Teil alles davon abhängig macht. Es ist nichts weiter als Galanterie von mir. — Wenn man diesem Wort Galanterie aber auf die Spur geht, so muß man es übersetzen wie etwa: „Mit den Schwächen und Mängeln des Weibes rechnen". Es ist das ja schön und auch durchaus am Platze, so lange es sich nicht auch in das primitive geistige Leben fortpflanzt. Sobald aber das der Fall ist, stellt man mit der angewandten Galanterie dem Weibe ein bedenkliches Armutszeugnis aus und da von sozusagen Allen dieses Zeugnis mit dankbarem Lächeln entgegengenommen wird, wird in diesem Genre weiter gefahren und derjenige, der es am besten versteht, Konversation zu treiben, ohne an das Hirn des Weibes etwelche Anforderungen zu stellen, wird von der Damenwelt als der beste Gesellschafter bezeichnet. Da fühlt sich niemand hintergangen. An gesellschaftlichen Anlässen kommt der Mann zur Ansicht, daß mit den Damen sehr wohl zu verkehren sei und zu leben, wenn man sie auf eine Art wie Puppen behandelt. Sind Sie an solchen Anlässen auch böse geworden, wenn Ihnen schöne, wenn auch nichts sagende Worte zu teil wurden? Und jetzt? Jetzt sollte das Leben sogar für Sie keinen Wert mehr haben, weil Sie ihren Bräutigam als galant erkannt haben? Sagen Sie nicht „keinen Wert", denn das ist etwas Dummes. Sagen Sie viel lieber „mehr Wert", das ist das Gescheitere und auch Richtigere für jeden Fall. Denn es muß doch etwas Schönes sein, einen geliebten Menschen immer besser kennen zu lernen, ohne dabei auf nachteilige Charaktereigenschaften zu stoßen. Er hat Sie auf eine Art hintergangen, aber Ihnen zu liebe. Glauben Sie nicht, er hätte lieber mit Ihnen offen verkehrt in der Sache? Für Sie ist die Sache nun leichter, da Sie Ihrem Bräutigam nicht „galant" entgegenkommen müssen, denn was Sie ihm sagen, wird er auch verstehen. Sprechen Sie in dieser Sache gründlich mit dem „Bösewicht", aber nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft und vergessen Sie ja dabei die Erziehungsfragen der Kinder nicht und erst nach dieser Besprechung soll gegenseitige Einigung oder Lösung erfolgen. Alles andere ist Maskerade. B.

Auf Frage 6813: Der Wasserdruck ist naturgemäß in den verschiedenen Ortschaften und selbst in den höher oder tiefer gelegenen Quartieren der gleichen Stadt außerordentlich verschieden. Wo aber das Wasser in der Mansarde überhaupt noch in einem Strahl herauskommt, ist genug Druck für ein Badezimmer vorhanden. Wer nicht ganz dumm ist, wird einsehen, daß man erst das Wasser laufen läßt und erst nachher das Gas anzündet, dann kann es keinerlei Schwierigkeiten geben. Fr. M. in B.

Auf Frage 6813: Wenn Sie einen Gasbadeofen alten Systems haben und im untern Stockwerk andere Leute wohnen, die rücksichtslos im Garten oder in der Wohnung im Parterre oder Souterrain Wasser verbrauchen, so können Sie in trockenen Zeiten oben in eine rechte Kalamität geraten, indem das Wasser zeitweilig gar nicht oder nur ungenügend in den Dachstock hinaufsteigt. Man sollte es sich angewöhnen, in den unteren Lokalitäten die Wasserhahnen niemals ohne Not vollständig zu öffnen. Der Installateur kann an den Wasserhahnen in den untern Stockwerken eine Vorrichtung treffen, welche das vollständige Oeffnen der Hahnen unmöglich macht. Besprechen Sie sich mit dem Fachmann. K. B.-A.

Auf Frage 6814: Der roten Nase sollte ein wenig Puder leicht abhelfen können. Ist jemand abstinent aufgewachsen, so ist es nicht ganz unbedenklich, wieder Alkohol zu trinken; doch läßt sich der Versuch ja leicht machen. Ein ganzes Glas Wein ist in solchem Falle jedenfalls zu viel; man nehme höchstens ein halbes Glas und fülle mit Wasser auf. Fr. M. in B.

Auf Frage 6814: Das ist einer von den Fällen, wo der Alkohol als Medikament zur Abschwächung der nervösen Ueberempfindlichkeit kaum entbehrt werden kann. Unterstützt wird die Kur dann durch langsames Essen und gutes Kauen. Auch darf nicht viel auf einmal genossen werden und die Speisen dürfen nicht heiß sein. Vor Tisch ist etwa zehn Minuten zu ruhen und ist den Füßen ein kurzes, kaltes Bad zu applizieren. Barfußgehen und Lichtluftbäder, deren Saison jetzt anbricht, sind prächtige Mittel gegen derlei nervöse Uebel. M. Z.

Auf Frage 6815: Es wäre besser gewesen, das Kleid gleich der chemischen Waschanstalt zu übergeben; ob jetzt noch etwas zu machen ist, bleibt zweifelhaft. Doch würde ich nicht weiter selbst daran pfuschen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6815: Es scheint, daß das Mineralöl-Flecke sind und diese weichen leider auch der chemischen Behandlung nicht. Es muß schlechtes Maschinenöl mit dem Stoff in Berührung gekommen sein. X.

Auf Frage 6815: Geben Sie das Kleid in eine chemische Waschanstalt. Maschinenölflecken können blos auf diesem Wege entfernt werden, allerdings wäre es besser gewesen, Sie hätten das Kleid sofort zum chemisch reinigen gegeben; wenn alles mögliche schon damit probiert wurde ist es viel schwieriger die Flecken heraus zu bringen. Frau S. G. in B.

Auf Frage 6816: Wände und Thüren werden mit der Krume von altem Brot tüchtig abgerieben. Ist die Sache noch frisch und nicht gar zu arg in die Farbe eingedrungen, so geht es leicht weg. Alt verrauchtes und geschwärztes Vertäfel muß abpoliert und frisch angestrichen werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 6816: Waschen Sie das Täfer mit einem Schwamm, der in mit Petrol versetztes, handwarmes Wasser getaucht wird. Die Prozedur muß bei offenen Fenstern geschehen, damit sich der unangenehme Geruch rasch verflüchtigt. Nach dieser gründlichen Reinigung muß noch mit Wasser nachgespült werden. Auch Salmiakgeist dem Wasser beigegeben, reinigt sehr gut. Seife oder Soda jedoch darf mit dieser Art von Oelanstrich nicht in Berührung gebracht werden. Verlangen Sie übrigens von dem Hausbesitzer das Neumalen des Zimmers, das gehört sich. X.

Auf Frage 1817: Erst eine gelinde Soolbadkur und dann 4—6 Wochen Landaufenthalt, aber beides unter genauester Aufsicht; das scheint mir das Richtige für einen skrofulösen Knaben. Ob dies in einer gut geführten Naturheilanstalt geschieht oder sonst irgendwo, ist nebensächlich. Fr. M. in B.

Auf Frage 6817: Die geehrte Einsenderin dieser Frage ist ersucht, zum Zweck der Uebersendung einer brieflichen Mitteilung der Redaktion ihre genaue Adresse anzugeben.

Auf Frage 6818: Die beste Strumpfstopfmaschine ist und bleibt eben doch die Menschenhand und dies sollte man schon beim Ankauf seiner Strümpfe und Socken berücksichtigen. Gestrickte Ware kann jederzeit wieder angestrickt und tadellos geflickt werden, währenddem das Flicken von gewobenen Sachen sich nicht lohnt, denn die Zeit ist im Verhältnis zum Anschaffungspreis der Socken, viel zu kostbar. Ich würde als Schwester die abgehenden gewobenen Socken nach und nach durch gestrickte ersetzen, Sie würden damit dem Bruder und sich selber helfen. X.

Auf Frage 6819: Feuer reinigt alles; das war schon ein Glaubenssatz unserer ältesten Vorfahren. Also ins Feuer mit den schmutzigen Spielkarten, auch die letzte Spur von Schmutz wird dort vertilgt. Fr. M. in B.

Eine Million Dollar für ein Ideal-Dienstmädchen.

Aus Chikago wird den „N. N. N." geschrieben: Der Bankier Farson, ein bekannter Millionär, erklärt sich in einer Annonce bereit, einem Mädchen (nicht zu jung), das gewillt sei, in sein Haus einzutreten und bis zu seinem Ende als Stubenmädchen zu dienen, in seinem Testamente eine Million Dollars auszusetzen und dies ganz abgesehen von einem reichlich zugemessenen Lohne und Geschenken. Allerdings müßte die betreffende Donna das Ideal eines Mädchens im Sinne Farsons sein; als erforderliche Eigenschaften werden unter andern angeführt: Das Mädchen muß „ideal" servieren, den Gästen alle Wünsche an den Augen ablesen können, sie muß nie schmollen, sich aller vulgären Ausdrucke enthalten, sie müsse klug sein und wissen, daß sie nur eine Dienerin sei. Sie darf nie zu Fremden von Familienangelegenheiten sprechen, muß besonders nett angezogen sein, eine gute Köchin, treffliche Wärterin sein und sich — ihre Kleider selbst machen. Das sind so einige der Anforderungen des Krösus. An Anträgen wird es ihm nicht fehlen.

Die Schneiderin.

Skizze von E. B.

(Fortsetzung.)

Vier Treppen hoch mußte ich steigen, um zu meiner Schneiderin zu gelangen; doch das Haus, das sie bewohnte, gehörte nicht zu den bekannten Mietskasernen, es war in elegantem, modernem Styl gebaut, das Treppenhaus mit schmucken, schön gemalten Fenstern versehen. „Fräulein Holl ist da," hatte mir die dicke Portiersfrau unten versichert. „Fräulein" — denselben Namen wendet man auf ein junges Mädchen und ein verlassenes Weib an, welche Ironie! — dachte ich bei mir, als ich hinaufstieg. „Cécile Holl" stand auf der Karte, die über dem elektrischen Klingelzug angebracht war. Sie öffnete mir selbst und führte mich in ihr Wohnzimmer, das zugleich Schlafzimmer war. Daneben befand sich die Nähstube, die mit der Küche zusammen die weitern Räumlichkeiten ihrer Wohnung bildete. Wie nett und sauber das Mansardenstübchen gehalten war! An der einen Wand stand ihr Bett, daneben das Eisengestell der Kleinen, das mit farbigem Stoff ausgefüttert war; eine Waschkommode, ein Schrank und ein Tischchen füllten die Ecke und die gegenüberliegende Wand aus. Wo die Tapete sichtbar, war sie durch japanesische Fächer, auf rotem Samt aufgeheftete Photographien und Ansichtskarten möglichst bedeckt; zwischen diesem Kleinkram hingen einige Pastellbilder, die ich einer nähern Betrachtung unterzog.

Auf dem Hintergrunde einer Winterlandschaft hob sich die Figur einer Schlittschuhläuferin ab, die dem Beschauer förmlich entgegenzufliegen schien. Die zierlichen Formen, die sich unter dem enganschmiegenden Samtkleid abzeichneten, das feine Ge-

sichtchen im Rahmen des welligen, dunklen Haares — wo hatte ich sie gesehn? Ich brauch' mich nur umzuwenden; das Modell dieses Bildes stand hinter mir, errötend und verlegen, aber doch nicht frei von einem gewissen Stolz, der aus ihren ausdrucksvollen Augen leuchtete. Das zweite Bild stellte denselben Frauentypus dar, aber gleichsam verjüngt, mädchenhafter, ätherischer. Ein weißes Gewand wogte wie ein Schleier von den Schultern bis auf die Füße herab, das gesenkte Köpfchen neigte sich anmutig über die Lilienkelche, die auf schlankem Stengel an der elfenhaften Gestalt emporstrebten. Der träumerische Ausdruck, der das Antlitz verschönte, die Keuschheit, die über dem Bilde lag, entzückten mich... „Das ist ja wunderbar schön!" rief ich begeistert. „Nicht wahr?" — Mit naiver Genugthuung wollte sie noch einmal die Bestätigung meiner Worte hören. Die andern Bilder, die sie mir nun selbst zeigte, stachen wesentlich von den ersten ab; es waren Landschaftsbilder en miniature, wie man sie oft sieht: Weiden, die sich in einem klaren Bache spiegelten, Wiesen, die mit ihrem saftigen Grün prunkten, ein mattblauer Himmel darüber. Das Talent war unverkennbar, aber man merkte, daß hier nicht die Begeisterung den Pinsel geführt. Nun sollte ich auch die Photographie des Malers sehn, die in einem Rahmen auf dem Tischchen stand. Ein hübscher Männerkopf, dessen Züge auf ein leidenschaftliches Naturell deuteten, das der Festigkeit entbehrte. „Wie finden Sie ihn?" fragte Cécile. „Gefährlich," erwiderte ich kurz und sah sie aufmerksam an. „Sie haben wohl recht, gnädige Frau," sagte sie, von neuem errötend, „das ist es eben, weshalb ich ihn nicht vergessen, ihm nicht zürnen kann." Das Erstaunen, das ich empfand, mußte sich wohl deutlich auf meinem Gesicht widerspiegeln, denn sie trat plötzlich dicht vor mich. „Gnädige Frau," sagte sie mit flehendem Ton, „ich möchte so gern, daß Sie mich einmal anhören würden, denn Sie verwundern sich gewiß, wie ich überhaupt noch an ihn denken kann. Sie denken, er sei ein schlechter Mensch, aber das ist er nicht. Darf ich Ihnen von ihm erzählen, wenn ich das nächste Mal komme?" — „Gewiß!" entgegnete ich, erfreut über das Vertrauen, das sie mir bewies. — Welch ein eigenartiges Geschöpf! Sie nahm den ungetreuen Geliebten in Schutz, statt zu jammern und zu klagen. Das war echte, wahre Liebe, die auch im Schmerz sich rein bewahrt, die über Enttäuschung und Verzweiflung siegt. Ich konnte ihr mein Gefühl nicht ausdrücken, denn nun klopft es, ihr kleines Lehrmädchen kam herein, gefolgt von dem Kind, das eiligst auf seine Mutter zustürzte und ihre Knie mit beiden Aermchen umschlang. Die Kleine blieb auch während dem Anprobieren da und guckte neugierig zu. „Gelt, nun mußt Du ganz still sein wie meine Puppe?" fragte sie, triumphierend, daß ich zur Steifheit verdammt war. Wir lachten, und als ich fortging, nahm ich einen herzerquickenden Eindruck mit mir heim. (Forts. folgt.)

Erster Schulgang.

Heut' hab' ich mein Mädel zur Schule gebracht.
Gar schlimme Gedanken hab' ich gedacht:
Mein teures Kleinchen, mein Sonnenscheinchen,
Nun thust du auf deinen flinken Beinchen
Aus unsrer ängstlichen Mitte
In die böse Welt die ersten Schritte,
Und bist für immer hingegeben
Dem schlimmsten Feinde — ich meine das Leben;
Lernst früh aufstehn und tausend Pflichten
Unnütz als nötig Ding verrichten.
Wir haben dir jede Lüge verwehrt,
Nun siehst du, wie sie die Welt durchfährt.
Wir hielten dich an zu Wahrheit und Reinheit.
Wer aber siegt? Wahr dich, die Gemeinheit!
So ziehen dir ins Herzelein
Der Gram, die List, der Argwohn ein.
Und endlich wirst du, mein süßes Kind,
Wie ich, wie wir, wir alle sind.

J. J. David.

Feuilleton.

Gregors Fasching.

Eine Februarscherz von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

Der Gast schien äußerst genußfähig, und manches feine, verständnisvolle Wort fiel von seinen Lippen. Dennoch — wäre Lydia eitel gewesen — aber welche ernsthafte Künstlerin besäße eine so kleinliche Eigenschaft! — hätte es sie dünken können, als sei es dem Baron weniger um die berühmte, alte Stadt, als um eine ihrer jungen, noch völlig unberühmten Töchter zu thun. Wenigstens fühlte die Malerin sich, so oft jener auch das Wort an ihren Vater richtete, persönlich angeredet — und angesprochen.

Zu Abend hatte der Justizrat seinen neuen Bekannten festgehalten. Man erwartete einige Gäste, und Gregor, der zwar eingestandenermaßen lieber mit seinen Wirten allein geblieben wäre, machte die heiterste Miene und war bald der Mittelpunkt der kleinen Gesellschaft. Er sprühte von Geist und Munterkeit, er arrangierte, neckte, erzählte — und während er sich ohne Rückhalt der Allgemeinheit hinzugeben schien, fühlte eine einzelne immer und überall seinen Blick. Fast automatenhaft erfüllte sie die sonst so froh geübten Pflichten der Wirtin; sein fortwährender Blick gab ihr ein Gefühl des Isoliertseins; wie ohne Zusammenhang mit ihren Gästen, ging sie fremd und interesselos zwischen ihnen umher.

Zu ihrer großen Erleichterung erschien Anny Waldauer erst spät, lange nach der Tafel, und ihre gefürchteten scharfen Augen hefteten sich sofort mit maßlosem Erstaunen auf das Gesicht des neuen Gastes, den der Justizrat ihr vorstellte und dem in diesem Augenblick nicht ganz behaglich zu Mute sein mochte.

„Ja — aber Liddy —"

Die Gerufene hörte nicht, obwohl sie nicht weit davon entfernt neben einem jungen Manne saß und diesem mit bewundernswertem Eifer, aber sehr wenig fließenden Ausdrucksweise die Vorzüge der Janko-Klaviatur auseinandersetzte.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie so anstarre," bemerkte Anny. „Meine Feundin hat Ihnen sicher gesagt, welch verblüffende Aehnlichkeit —"

„Mit einem Italiener? Das ist mein Schicksal. Ich muß mindestens hundert Doppelgänger in Italien haben. Ein niederdrückendes Bewußtsein, mein gnädiges Fräulein! Freuen Sie sich Ihrer Originalität!"

Er war in einen leicht näselnden Ton verfallen, der Anny irre zu führen bestimmt war. Im Banne dieser indiskreten, lachlustigen Augen wollte es ihm nicht frei zu Mute werden. Lydia allein, Auge in Auge gegenüberstehend, hätte er beichten können, aber durch den muntern Spottblick dieser kleinen Hexe da demaskiert werden —

Immer krampfhaft plaudernd und zuhörend, beobachtete Lydia das kurze Gespräch der beiden. Anny ließ sich wirklich täuschen! Ein Glück, daß sie heute morgen nicht mitgemalt hatte — sie kannte Gaëtano Cecchi nicht auswendig.

„Bist Du nicht starr? — ein solches Naturspiel!" rief Anny einige Minuten später, während sie die Freundin beiseite zog.

„Findest Du die Aehnlichkeit wirklich — so — so auffallend?" stammelte Lydia.

„Aber ich begreife Dich nicht —! Ich war nahe daran, zu glauben, er sei es selbst — Gaëtano Cecchi — in Liebhaberausgabe — auf extrafeinem, satiniertem Papier gedruckt!"

„Er selbst —! Wie kann man nur etwas so Ungereimtes sagen!" fuhr Lydia mit solcher Gereiztheit auf, daß Anny höchst verdutzt zu ihr emporblickte.

Im nächsten Augenblick zog sie, ob ihrer Heftigkeit erschreckt und beschämt, die Kleine in ihre Arme.

„So — so!" machte Anny bedeutsam. Und wohl ein dutzendmal im Verlaufe des Abends zuckte Lydia errötend unter den beobachtenden Augen der Freundin zusammen —

O, so schön war es gewesen! Sein steter Blick überströmte sie wie mit goldenem Sonnenschein, unter dem sie geblendet, selig, bis ins Innerste durchwärmt, die Lider senkte. Beim Abschied hatte er, länger als üblich, ihre Hand gehalten, und zweimal, dreimal hatten seine Lippen darauf gebrannt. Jetzt berührte ihr Mund dieselbe Stelle, sanft, als kose er einer Wunde.

„Wir sehen uns wieder," hat er geflüstert, „aber Sie dürfen nicht zürnen. Sie haben mich nicht hören wollen — vergessen Sie das nicht!"

Noch ein letzter Händedruck. Und dann leise wie ein Hauch:

„Felicissima notte, Signora! A rivederla!"

Oder hat sie das geträumt?

Was wird morgen sein?

Der Gedanke hat Lydia stundenlang nicht schlafen lassen. Aus einem kurzen Morgenschlummer erwacht sie müde, abgespannt, voll peinigender Erregung. Sie zittert vor dem Eintritt ins Atelier; — das Einfachste wäre, sie bliebe daheim, damit wäre vielleicht der gordische Knoten zerhauen —

Nein, es ist ihr gar nicht ernst damit. Um den Preis, ihre Qual noch zu verlängern, vielleicht ihren Herzensfrieden auf immer zu zerstören —: sie muß sehen — erfahren —

Was denn eigentlich? Ob ihr Modell ein Baron, ihr Baron ein Modell ist — was ist es mehr als eine Frage der Neugierde, ein lustiges Rätselspiel, dessen Reiz schwindet, sobald die Lösung erfolgt —?

Doch statt sich des muntern Spiels lachend zu freuen, sitzt sie und weint. Diese plumpe, thörichte Schwerlebigkeit! —

Früher als sonst, noch vor 9 Uhr, ist Lydia im Atelier, begrüßt flüchtig Fräulein Kerner, hängt müde und langsam Hut und Pelzjacke an die Wandhaken und gürtete ihren Malkittel.

„Ihr schönes Modell kommt doch heute wieder?" fragt Fräulein von Kerner, indem sie ölglänzende, farbige Schlängelchen aus den Farbentüben auf ihre Palette drückt.

Lydia wird glühend rot. „Er hat es versprochen," sagt sie, der Ton soll ungezwungen klingen, doch bleibt er ihr halb in der Kehle stecken.

Jetzt erscheinen Frau Helldorf und Fräulein Brandel, in ein Gespräch über Maskenkostüme vertieft. Schon glaubt Lydia sich geborgen — da wendet Frau Helldorf sich plötzlich lebhaft zu ihr.

„Apropos, Telk: und Ihr entzückender Italiener?"

„Ja, Telkchen," fügt Fräulein Brandel hinzu, heute müssen Sie uns schon ein bischen herankommen lassen; meine Pinsel wollen auch italienisch lernen —"

„Bitte — ich hab' kein Monopol auf Modelle," entgegnet Lydia gequält. Bitter bereut sie ihr Kommen; sie wechselt jeden Augenblick die Farbe.

„Ist ja auch unter Kameraden ganz ejal, wer — ah, morgen, Wäldchen!"

Anny, der diese Begrüßung gilt, läßt, während sie ihr zierliches Figürchen nach den Wandhaken streckt, die gefürchteten grauen Augen durch den Raum wandern.

„Na — wo steckt er denn, Liddy?"

„Wer —?" fragt Lydia zurück. Es klingt fast wie ein Stöhnen, dieses „Wer".

„Thu doch nicht so! Er — Er — Er — der Doppelgänger von — schon gut, ich sage ja gar nichts. Wenn er Dich nur nicht sitzen läßt! Gestern werden die Italiener unter sich wohl den Faschingsmontag gefeiert haben, und der heutige Morgen ist dem Katzenjammer geweiht. Herrgott, und Du — wie Du aussiehst! Als hättest Du einen ganzen durchtanzten Karneval hinter Dir — grau in grau — der richtige Aschermittwoch!"

Lydia ist schachmatt. Die Knie scheinen ihr brechen zu wollen; sie läßt sich auf einen Stuhl nieder, während sie ihre Palette vorbereitet. „Himmel, einen solchen Haufen Zinnober aufzusetzen!" kritisiert die erbarmungslose Anny. „Ein ganzer Ziegelschornstein!" Lydias Hand zittert heftig.

„Rot ist die Lie — die Lieblingsfarbe der Südländer," plaudert die kleine Bosheit weiter, mit dem harmlosesten Gesichte ihre Vorbereitungen treffend. Und geteilte Farbe ist doppelte —"

Sie versetzt mit ihrem Spachtel die Hälfte des unglückseligen Zinnoberhaufens von Lydias Palette auf ihre eigene. In diesem Augenblick klopft es und Gaëtano Cecchi, etwas bleich und überwacht, tritt mit einer Verbeugung ins Atelier. Beim ersten Blick auf Lydias schlecht verhehlte Leidensmiene glüht ein plötzliches Rot in seinen Schläfen auf; unwillkürlich macht er einige Schritte gegen sie, — dann besinnt er sich und nimmt auf dem erhöhten Modellsitz Platz.

Lydia, die sich bisher, ohne aufzublicken, mit ihren Malutensilien beschäftigt hat, tritt an ihre Staffelei, hebt mit unsicherer Hand den gestern benutzten Keilrahmen herauf und prüft mit dem Finger die noch ein wenig feuchte Farbe auf der Leinwand.

„Können Sie die gestrige Stellung wieder finden?" fragt sie trocken, immer noch ohne ihn anzusehen.

„Ich weiß nicht, Signora — bitte, wollen Sie sehen —"

Sein demütiger Ton bettelt förmlich um den ersten Blick, den sie so leidenschaftlich fürchtet. Und warum diese Angst? Fort mit dem letzten Rest der Selbsttäuschung — sie weiß und wußte es gestern schon, daß Gregor von Heydeland und Gaëtano Cecchi zusammen nur einen Körper und eine Seele haben.

Zagend späht sie nach Anny, welche, um die günstigste Position zu gewinnen, ihre Staffelei bald hierhin, bald dorthin rückt. Dabei werden die klugen Augen immer größer, das Lächeln um das fast zu kleine Mündchen immer wissender, immer schalkhafter. Kein Zweifel: die Kleine hat den Löwen des gestrigen Abends erkannt. Jetzt kommen auch die drei übrigen Damen mit ihren Staffeleien heran und wählen sich ihre Stellungen. Es hilft nicht mehr, zu zögern; Lydia faßt ihr Modell scharf ins Auge und hält tapfer aus. Sein Blick leuchtet auf, als er dem ihren begegnet. „Bitte, mehr nach der Portière zu!" sagt sie kalt, beinahe unfreundlich.

Er dreht den Kopf in der bezeichneten Richtung, ohne die Augen von ihr abzuwenden. Dieser unaufhörliche Blick, der sie seit dem Eintritt des Modells nicht verlassen hat, macht ihr Blut sieden; die mühsam aufrecht erhaltene Selbstbeherrschung verläßt sie plötzlich, ihre Nerven sind in wildem Aufruhr. (Schluß folgt).

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

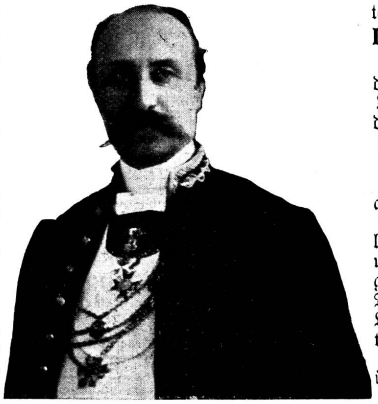
Gefahren der Oelfarbe.

Der Mai, der nach dem alten Sprichwort die Aufgabe hat, alles neu zu machen, bringt auch für viele der großstädtischen Wohnhäuser eine neue Toilette mit. Die Zeit des Abputzens Tünchens und Malens ist aber nicht ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand der Bewohner, und nicht viele sind in der Lage, ihr Haus für eine solche Zeit zu verlassen, was für die großen Häuser, die von vielen Familien bewohnt werden, schon an sich ganz ausgeschlossen ist. Der Geruch frischer Oelfarbe ist für die meisten Leute unangenehm, und das dabei empfundene Unbehagen ist auch hier ein Ausdruck für eine thatsächlich schädliche Wirkung. Kopfschmerzen sind während dieser Zeit ein gewöhnliches Leiden unter den Hausbewohnern. Möglicherweise ist das Oel, mit dem der Maler seine Farben mischt, schon allein genügend, Uebelkeit zu erzeugen, aber es ist wenig zweifelhaft, daß mit dem Oelfarbengeruch auch kleine Mengen von Blei eingeatmet werden. Man weiß, daß oftmals Leute einen schweren Anfall von Kolik bekommen haben, wenn sie einige Stunden am Tage in einem Raume gesessen hatten, wo Leinwand ausgespannt war, die mit Bleiweiß oder einem Trockenöl bezogen war. Künstler sind von Lähmungserscheinungen betroffen worden infolge der Wirkung von Oelfarben, auch wenn das Zerreiben der Farben und Reinigen der Pinsel durch einen Gehilfen ausgeführt wurde. Die eingeatmeten Mengen an Blei können freilich nur sehr gering sein, aber es ist eine Tatsache, daß manche Menschen außerordentlich empfänglich für die Wirkung dieses Giftes sind. Solche Personen sollten es möglich zu machen suchen, das Haus, wenn es abgeputzt und frisch gestrichen wird, verlassen zu können. Wer gezwungen ist, auch während dieser Zeit seinen Aufenthaltsort beizubehalten, sollte wenigstens jede Vorsicht anwenden und vor allem so viel als möglich in frischer Luft bleiben. Besonders ist anzuraten, im Schlafzimmer zu dieser Zeit während der Nacht ein großes Becken mit reinem Wasser oder noch besser mit Milch aufzustellen. Man wird dann beobachten können, daß sich am nächsten Morgen auf der Oberfläche des Wassers eine Fettschicht gebildet hat, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß das Wasser etwas von dem Oel aus der Luft aufgenommen hat. Von der Milch ist es wohl bekannt, daß sie Gerüche anzieht und wahrscheinlich weit stärker, als Wasser. Wenn man eine Schale mit Milch einige Zeit in einem frisch angestrichenen Hause aufstellt, so nimmt das Getränk den Geruch der Oelfarbe mit unangenehmster Deutlichkeit an. Die Milch ist in diesem Zustand als ungenießbar zu betrachten und fortzugießen. Schließlich muß dann noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es jetzt ausgezeichnete und dauerhafte Farben gibt, die ganz frei von Blei sind, und in einer großen Zahl von Fällen werden gerade diese Farben angewandt werden können, wodurch die Gesundheitsgefahr von allen Leuten, die gegen die Wirkung von Bleigift besonders empfindlich sind, abgewandt werden könnte.

Aktuelle Urteile berühmter Persönlichkeiten.

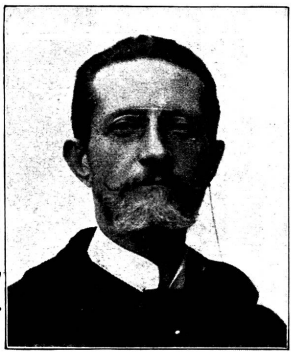
Wenn sich eine medizinische Autorität ersten Ranges, wie der **Minister Guido Baccelli,** der Präsident der medizinischen Akademie in Rom und der Nestor der italienischen Aerzte dazu herbeiläßt, dem Odol ein uneingeschränktes Lob zu spenden, so dürfte dadurch die Güte dieses Präparates einwandfrei bewiesen sein. Guido Baccelli schreibt:

Odol ist ein ausgezeichnetes Präparat zum Reinigen der Zähne und der Mundhöhle.



Daß der greise Papst Leo XIII. in seinem hohen Alter alle Krankheitsfälle bisher so siegreich zu überwinden vermochte und sich verhältnismäßig einer so ausgezeichneten Gesundheit erfreut, ist nicht zum geringsten das Verdienst seines berühmten Leibarztes **Dr. Giuseppe Lapponi,** der durch seine Behandlung des heiligen Vaters den glänzenden Beweis außerordentlicher ärztlicher Kunst und Einsicht geliefert hat. Dr. Giuseppi Lapponi urteilt folgendermaßen über Odol:

Nachdem ich Odol viele Male untersucht habe, bin ich in der Lage, zu erklären, dass dieses Präparat mit gutem Rechte unter die besten antiseptischen Mundwasser zu rechnen ist.



Einer der größten Musikverleger der Welt: **Giulio Ricordi,** der u. a. auch die Verdi'schen Opern herausgegeben hat, ist ein Verehrer des Odols und schreibt:

Ich bin schon seit längerer Zeit ein grosser Bewunderer Ihres ausgezeichneten Odols gewesen und will hinzufügen, dass ich der Erste war, welcher Odol in dieser Stadt eingeführt hat. Ich habe es seitdem zu meinem grössten persönlichen Vorteil konstant gebraucht.

Der Ruhm von **Eduard Strauss,** dem temperamentvollen Direktor der k. k. Hofballmusik, ist nicht auf Wien beschränkt. Eduard Strauß ist keine „Lokalgröße", sondern sein Name wird mit Auszeichnung überall genannt, wo man vollblütige und graziöse Musik zu schätzen weiß. Er ist einer der berühmtesten und in seiner Art genialsten musikalischen Leiter der Gegenwart.

Hören wir, was Eduard Strauß von „Odol" sagt. Er schreibt:

Das universell gelobte Odol ist mir wohlbekannt, und ich werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, dieses ausgezeichnete Präparat wärmstens zu empfehlen. [2521

Arthur Nikisch steht im Centrum der heutigen Musikwelt und zwar in wörtlichem und in bildlichem Sinne. Denn er ist nicht nur der Leiter der Leipziger Gewandhaus-Konzerte, sondern auch einer der feinsinnigsten und genialsten Dirigenten überhaupt. Wer einmal unter dem hinreißenden Zauber seiner grandiosen musikalischen Persönlichkeit gestanden hat, der wird diese glückliche Stunde niemals vergessen.

Arthur Nikisch schreibt:

Ich will erwähnen, dass die ausgezeichneten Eigenschaften des Odol mir schon seit längerer Zeit bekannt sind und von mir geschätzt werden, und dass Odol täglich von mir und meiner Familie gebraucht wird.

Nach den übereinstimmenden Urteilen der hervorragendsten Forscher ist Odol dasjenige Mundwasser, welches allen Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht. Wer sich konsequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, schützt seine Zähne vor Verderben.

SALUS **Zürich:** Splügenstrasse 2. **Bern:** Thunstrasse 32.

Telephon. [2121

Einzige Privat-Institute für Anwendung der Eugen Konrad Müller'schen Elektro-Permeatherapie. Rascher, dauernder Erfolg bei Rheumatismen, Gicht, Neuralgien, Ischias, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, Migräne, Nervosität etc. Gefahrloses und schmerzfreies Verfahren. Aerztl. Sprechstunde an Wochentagen von 3—5 Uhr unentgeltlich. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Fidele und nützliche Bücher!

Das schweizerische Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater	Fr.	1.50
Das fidele Buch, Schnitz und Zwetschgen	„	—.50
Ernste und lustige Sinnsprüche	„	—.50
Lustige Handwerkersprüche und **fidele Gantanzeige**	„	—.40
Wie man Geld verdient, nützliche Ratschläge	„	—.20
200 fröhliche Postkarten-Grüsse	„	—.50
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch.	„	1.—
Der italienische Dolmetscher, einf. Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen	„	1.—
Der **neue Briefsteller,** für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc. 260 Seiten gebunden	„	1.50

Alle 9 Werke statt Fr. 7.10 nur Fr. 5.—.

Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme. [1990

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Schnellwasch-Maschine

Kugellager-Antrieb. ✚ Patent Nr. 22,008.

Unstreitig das beste, was bis jetzt auf dem Gebiete existiert, fabriziert in 3 Grössen für 75 bis 100 Fr. [2522

A. Flury-Roth, Birmensdorferstr. 203, Zürich III.

Garantie. — Maschine auf Probe. — Verl. Prospekte.

Hunderte von Referenzen, aus allen Gegenden der Schweiz.

Jede kluge Hausfrau

weiss die

Spezialitäten der Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel

sehr wohl zu schätzen.

Sie gibt zum **Thee, Chocolade, Kaffee:**

Singer's Hygeinischer Zwieback.

Sie gibt zum **Bier:**

Singer's Kleine Salzbretzeli.

Sie gibt zum **Dessert:**

Singer's Echte Basler Leckerli

und erwirbt sich damit [2193

Das Lob ihrer Gäste.

An Orten, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Fabrik in Basel.

Pfingsten.

Von Glanz umflossen alle Höhen,
Verschneit von Blüten jedes Tal,
Sein maigrün Pfingstpanier läßt wehen
Der junge Wald im Morgenstrahl.

Von hohen Felsen, schwarz und finster,
Gleich eines Märchens Wasserfall,
In goldnen Fluten stürzt der Ginster,
Wildrosen überblühn den Wall.

Wie Weihrauch ziehn des Flieders Düfte,
Mit Blüten ist der Weg bestreut,
Voll Lerchenjubel alle Lüfte —
Von allen Türmen Festgeläut.

O, Pfingsten, füll' mit deiner Sonne
Auch jedes Herz, das gramvoll schlägt
Zu dieser Zeit — da voller Wonne
Der Dornstrauch selber Rosen trägt.

T. Resa.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in O.-W. Es ist vielfach erwiesen, daß Menschen, die zwar an Jahren reich geworden, an Lebenserfahrungen aber arm geblieben sind, sich über alle möglichen Verhältnisse ein absprechendes Urteil erlauben. Sie denken nicht einen Augenblick daran, daß sie vermöge ihrer ganz andern Lebenssphäre und mangelnden Erfahrungen zu einem Urteil gar nicht befähigt sind, daß ihr Urteil demnach eine Anmaßung bedeutet und möglicherweise ein schweres Unrecht in sich schließt. Auf solcherlei Urteile legt der Verständige nicht den mindesten Wert; doch können sie schweren Schaden stiften, wenn sie z. B. anderen die Richtung ihres Handelns angeben. Wo ein Gutdenkender solches Unrecht geschehen sieht, wird er nicht feig schweigen, sondern er wird sein besseres Wissen den andern zur Kenntnis bringen. Schlimm ist nur, daß die in Selbstgerechtigkeit Urteilenden in der Regel keiner Belehrung zugänglich sind. Doch ist wenigstens ein Versuch zu machen.

Frau S. M. Unter allgemeiner Ermüdung und Schwäche leiden natürlich auch die Augen, und die Augenschwäche hebt sich wieder mit der allgemeinen Kräftigung des Körpers. Beraten Sie einen tüchtigen Arzt, der seine Patienten hauptsächlich mit diätetischen Mitteln behandelt; das einseitige Pflastern und Salben hat keinen Wert.

Frl. E. A. in S. Sie haben den Vogel zu früh an die Luft gehängt. Sie müssen bedenken, daß den Tierchen im engen Käfig die uneingeschränkte Bewegung fehlt, welche Wärme in den kleinen Körper schafft, und zudem findet an den Hausmauern stets ein erhöhter Luftwechsel statt, was zu rascher Abkühlung Veranlassung gibt. Das hat schon mancher bitter am eigenen Leibe erfahren müssen, der durch zu frühes Sitzen auf dem Balkon sich empfindliche Glieder- oder Zahnschmerzen geholt hat. — Vögel ertragen auch den Durchzug nicht, und darauf wird von Unkundigen beim Lüften der Zimmer keine Rücksicht genommen.

Hrn. A. J. in M. Wir sind zur Prüfung gern bereit, doch müssen wir uns die nötige Zeit vorbehalten.

AN DIE MÜTTER.

Der Pfeffermünzgeist **Ricqlès** ist in einem Haushalt unentbehrlich. Als unfehlbares Heilmittel gegen Unwohlsein, Kopf- und Magenschmerzen, schlechte Verdauung ist der **Ricqlès** aber auch ein sehr angenehmes Zahn- und Toilettenwasser. *(Ausser Wettbewerb, Paris 1900).* [2450

GALACTINA Kinder-Milchmehl
besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.
Unübertroffen. [2525
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Für Fr. 10.80 offeriere
zu einem Herrenanzug 3,00 Meter reinwollene Cheviots in schwarz, blau und braun. — In höheren Preislagen stets prachtvolle Auswahl. [2478
Müller-Mossmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen.
Muster franko.

Lungenleiden. „Antituberkulin" heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von **chron. Lungenkatarrh** und **Asthma;** es ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Große Erfolge. Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3. 50. **Dépôts: Apoth. A. Lobeck in Herisau; Markt-Apotheke in Basel.** [2119

Die Reflektantinnen auf Inserat F V 2486 in Nr. 17 und 18 dieses Blattes sind ersucht, sich noch einmal anzumelden, da nun Offerten noch Berücksichtigung finden können. [2540

Volontärin gesucht.

Für eine einfache, willige Tochter (Waise bevorzugt) fände sich Gelegenheit, in gut bürgerlichem Haushalt unter tüchtiger Anleitung der Hausfrau sämtliche Hausgeschäfte gründlich und praktisch zu erlernen. Eintritt Anfangs Juni. Offerten unter Chiffre A R 2535 an die Expedition dieses Blattes. [2535

Ein in der Schule entlassenes, gesundes, an geordnete Thätigkeit gewöhntes Mädchen mit Pflichtgefühl und von guten Manieren findet Stellung zur Gesellschaft und Ueberwachung eines achtjährigen Töchterchens. Aufenthalt an einem Luftkurort. Je nach Verhältnissen Beitrag an Wäsche und Kleider und angemessene Entschädigung. Ohne gute Zeugnisse und Empfehlungen achtbarer Personen sind Anmeldungen unnütz. Offerten unter Chiffre „Gesellschaft und Aufsicht" befördert die Expedition. [2541

Gesucht nach London:

ein durchaus tüchtiges, gut empfohlenes Mädchen, im Kochen gewandt und sehr ordnungsliebend.

Gute Stelle.

Offerten unter Chiffre A 2513 befördert die Expedition. [2513

In ein Geschäftshaus der französischen Schweiz wird eine einfache, aber gut erzogene Tochter mit guter Handschrift als angehende Bureaughülfin gesucht. Anleitung durch die Prinzipalin selbst. Einige Vorkenntnisse in der französischen Sprache sind erwünscht. Wenn gewünscht, kann der teilweise Besuch einer Handelsschule ermöglicht werden. Pension im Hause bei angenehmem Familienleben. Ohne gute Empfehlungen über Charakter und Fähigkeiten sind Anmeldungen unnützt. Offerten mit näheren Angaben befördert die Expedition unter Chiffre „Französische Schweiz." [2519

Eine im Hauswesen durchaus tüchtige, im Besorgen der guten Küche selbständige Tochter, zuverlässig und taktvoll, findet gute Stelle zu einer kleinen Schweizerfamilie ins Ausland. Zeugnisse und Empfehlungen achtbarer Personen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M L 2514 befördert die Exped. [2514

Eine gutgeschulte und anständige junge Tochter sucht sich als Zimmermädchen in einem guten Hotel oder Fremdenpension zu plazieren. Gefl. Offerten sind sub Chiffre 100 an die Expedition erbeten. [2543

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Sanatorium und Lichtheil-Institut „Sanitas" in Steffisburg bei Thun

für Nervenleidende, Herzleidende, chron. Muskel- und Gelenkleiden, innere Krankheiten. Vollkommenste Einrichtung für physik. Therapie. Kleine Patientenzahl. Mässige Preise. [2512
Ausführlicher Prospekt durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. Sixt.**

Kaiser-Borax SEIFE

2425 (Sig. 1200 G.)

Die beliebte **Kaiser-Borax-Seife** (mit herrlichem Veilchen-Duft) ist unübertroffen als **Verschönerungsmittel für die Haut,** macht dieselbe **zart, rein** und **weiss.** Preis 75 cts.
Vorrätig in den Niederlagen von Kaiser-Borax.

Frauen- und Familienbad Gonten.

Station der Appenzellerbahn. 884 m ü. M.
Starke, mit Tarasp-Schuls, St. Moritz, Franzensbad etc rivalisierende **Eisenquelle. Beste Erfolge bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, Kehlkopfkatarrhen** etc. — Kurarzt. — Grosse Park- und Waldanlagen, mit 150 Ruhebänken. — **Isolierte, rauch-, staub- und nebelfreie Lage.** — 140 Fremdenbetten. **Konzerthalle** für 300 Personen. — **Kurmusik.** — Saison 14. Juni bis 15. September. — Pensionspreis 6—10 Franken. — **Reich illustrierte,** 24 Seiten starke **Prospekte** mit 14 Vollbildern gratis und franko durch die Direktion. [2473

Spiez Hotel-Pension Erica

(am Thunersee).
In schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und comfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [2506
A. Bandi-Engemann.

Eine intelligente Tochter mit guter Schulbildung und schöner Handschrift und zuverlässig in ihren Arbeiten findet Stellung in einer kleinern Fremdenpension als Gehülfin im Bureau. Jahresstelle. Eine passende Tochter wird gerne eingeführt. Offerten unter Chiffre W 2520 befördert die Expedition. [2520

Eine gut empfohlene, anständige und an Reinlichkeit gewöhnte junge Tochter findet Gelegenheit, sich im Tischservice und in den Obliegenheiten einer Stütze auszubilden. Gesunder Landaufenthalt. Bezahlung den Leistungen entsprechend. Gute Behandlung. Offerten sind unter Chiffre 2542 an die Exped. erbeten. [2542

Italienisch.

Gute Familienpension für Töchter.
Prima Referenzen. Sich zu wenden an
R. Maspoli, Vorsteherin
(H 1719 O) **Mendrisio.** Tessin. [2532

Pension.

Mme G. Gerster in Cormondrèche bei Neuchâtel nimmt einige junge Töchter auf, welche die französische Sprache erlernen wollen. Schöne Villa. Preis 60 Fr. im Monat. [2503

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381
Me. Jaquemet, successeur de Me Udriet-Grellet
Boudry, Neuchâtel.

Ferienaufenthalt.

In schöner, aussichtsreicher Gegend, am Fusse des Heinzenbergs, in waldumsäumtem Landhaus, finden einige Töchter oder kleine Familie bei mässigen Preisen freundliche Aufnahme für die Sommermonate. Herrliche Spaziergänge (15 Minuten bis zur nächsten Bahnstation Rh. B.)
Offerten sub Chiffre **H 1225 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** [2533

SCHÖNE BÜSTE (H 1349 X a)
erzielt m. in 2 Monaten durch d.
PILULES ORIENTALES
die einzig echten und als *gesundheits-zuträglich garantirt,* welche ohne die Taille zu vergrössern ein **graziöses Embonpoint** erzeugen.
Flac. m. Notiz Fr. 6.35 franko.
Ratié, Apothek., 3, Passage Verdeau, Paris — Dépôt in *Genf:* **Droguerie Cartier & Jorin,** 12, Rue du Marché. [1893

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden
liefert gut und billig [2504
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen [2442
(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✕ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✕ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. 2178

Geschäftsverkauf.
an begangener Lage ein **Mercerie- und Bonneterie-Geschäft,** für Schneiderinnen gute Gelegenheit, sich sorgenfreie Existenz zu gründen. [2502
Offerten sub Chiffre **Z X 3698** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Z 3642 a)

Die neuesten Frühjahr- und Sommer-
Postfreie Zusendung **Damenkleiderstoffe** Postfreie Zusendung
der Firma **Oettinger & Co., Zürich** [2418
sind hervorragend reichhaltig, geschmackvoll und gediegen.

2539

Luftkurort Lenk
1105 m ü. M. **Kanton Bern.** *1105 m ü. M.*
„Hotel und Pension zur Krone". [2509
Zunächst dem Bad. Prachtvolle Aussicht auf den Gletscher, Wildstrubel, Wasserfälle, Wiesen und Berge. Sonnige, grosse Zimmer mit Balkons. Schwefelwasser, Bäder, Milch, feine Küche. Schattenplätze und Wald. Aeusserst bescheidene Preise auch für Touristen. Elektrisches Läutewerk und Licht in allen Zimmern, heizbar und comfortabel. Auf Wunsch Ein- und Zweispänner zum Abholen am Bahnhof Zweisimmen. Es empfiehlt sich bestens ***Frau Zürcher-Bühler,*** *Propr.*

Bienenhonig
garantiert rein, 2 Fr. per Kilo.
Ch. Bretragne, Bienenzüchter
2515] **Lausanne.** (H 32076 L)

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Versand direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Stahlbad Knutwil.
Bahnst. Sursee. **Offen von Mai bis Mitte Oktober.** **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche, Fango-Bäder. Neue sanitarische Einrichtungen. **Ausgezeichnete Heilerfolge** bei allgemeiner [2518
Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,
chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenzen. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. **Telephon.** Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.** Es empfiehlt sich bestens
(H 1510 Lz) **Frau Witwe Troller-Brunner.**

Institut Martin für junge Leute **Marin bei Neuchâtel.**
Französisch und Handelsunterricht.
Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Diplomierte Lehrer. Referenzen von zahlreichen früheren Schülern. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung
2180] (H 2 N) Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin,** Professor.

Kurhaus & Pension Stolzenfels
748 m ü. M. [2491] *Eröffnet 15. Mai.*
Flüeli-Sachseln, Obwalden.
Vielbesuchter ***Luftkurort.*** *Prachtvolle Aussicht über See, Berg und Tal. Eintägige lohnende Spaziergänge. Bergtouren. Schöne Waldungen in nächster Umgebung. Ein neu angelegter Spaziergang um Pension Stolzenfels. Hohe geräumige Zimmer mit Balkon. Bäder und Telephon im Hause. Anerkannt gute Küche. Reelle Weine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis inkl. Zimmer 4—5 Fr. — Mai, Juni und September reduzierte Preise. Prospekt auf Verlangen. Kuranten, Passanten, Vereinen und Schulen empfiehlt sich bestens* ***Joh. Omlin-Omlin.***

Knaben-Institut ✕ Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859.
Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen. [2295
Direktor: ***N. Quinche,*** *B sitzer.*

Vollständig neu assortiertes Lager in:
Spielwaren für's Frühjahr.
Gummibälle, feine **Salonbälle, Ballnetze**
Fussbälle
Sandspielzeug: Sandförmchen in Holz u. Blech, Sandsiebe, Sandkessel, Schaufeln, Giesskannen.
Gartengeräte.
Spiele für's Freie.
Landwagen, Stosskarren
Leiterwagen, Puppenwagen.
Franz Carl Weber, Zürich
2486] **62 mittlere Bahnhofstrasse 62.**

2430

Hausierer werden nicht gehalten.
Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
2537] **Terlinden & Co.**
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider
Gratis-Schachtelpackung.
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz
Hausierer werden nicht gehalten.

für Blousen FOULARDS für Kleider

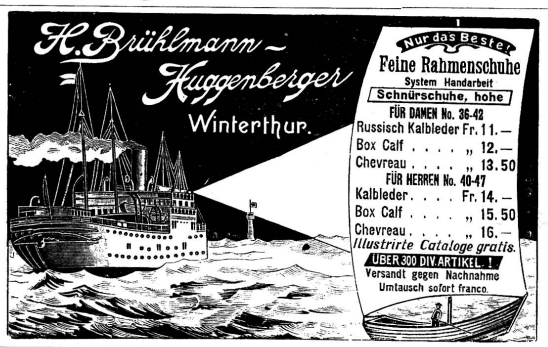
in sehr gediegenen Sortimenten, in jeder Preislage und für jeden Geschmack. 2523

Man verlange die Muster. **A.-G. vorm. J. Spörri, Zürich.**

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben. [2499



[2398 (H 1500 J)

Lungern

750 m ü. M. am **Lungernsee** Kanton Obwalden.

Hotel & Pension

Kurhaus Lungern

Luftkurort I. Rang. Tannenwaldungen. mit Dependance 100 Betten.

Durch Um- und Neubau erweitertes, sehr komfortabel und behaglich eingerichtetes Haus in erhöhter, aussichtsreicher und staubfreier Lage. Erkerzimmer. Neueste Badeeinrichtung auf der Etage. Veranda u. Terrassen. Parkanlagen mit Spielplatz. Lawn tennis, Croquette. Schattige Spaziergänge Exkursionen ins nahe Gebirge. **Seebadanstalt, Ruderboot** etc. Vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis incl. Zimmer von 5½—7 Fr. **Vor- und Nachsaison reduzierte Preise.** Illustrierte Prospekte gratis. (H 1900 Lz)

2517] Besitzer: **J. Imfeld & Cie.**

Engel-Feitknecht & Co., Biel.

Fabrik photographischer Apparate.

Gegründet 1874. Telegramm-Adresse: **Chemie Biel.**

Stativ- und Handapparate neuester Systeme.

Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie [2516

Grosser illustrierter Katalog soeben erschienen. Zusendung auf Verlangen gratis und franko.

Kurhaus-Pension

Schweibenalp

1130 Meter ü. M. **ob Giessbach** Brienzer See

neu erbaut, komfortabel eingerichtet, in prächtiger Alpenlandschaft. Herrliche, ozonreiche Luft, grosse Waldungen, prachtvolle Rundsicht. Zahlreiche lohnende Spaziergänge und Ausflüge. Ausgangspunkt für hochinteressante Bergtouren. Deutsche Kegelbahn. Pensionspreis von 5 Fr. an. Saison vom 15. Mai bis Ende September. Prospekte gratis. (H 2386 Y)

2490] Eigentümer: **Notar Schneider-Maerki, Interlaken.**

Wie erwirbt man wahre Schönheit?

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosigarten Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationellen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie **Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben** etc. radikal **für immer beseitigt.**

Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufsstörung! Preis meines Mittels **Fr. 4. 75.**

Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege." Versandt überallhin **diskret** geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902. [2397

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

2501 (H 2294 Q) **Walliser Spargeln**

frisch, zart, extra Qualität, 2½ Kg. **Fr. 3.70,** 5 Kg. **Fr. 7.—**, IIa **Fr. 3.**— und **5.50** franko.

E. FELLAY, horticulteur, Saxon.

Nachtstühle gesetzlich geschützt. hygieinisch praktische Famili nmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar, **Schreibstühle,** neueste, in schöner Auswahl, empfiehlt direkt

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner **Zürich III.** [2534

Bäckerstr. 11, nächst der Sihlbrücke.

Silberne Medaille Zürich und Thun 1899.

Garantiert echte Makogarne in Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4, 12/4 und 30/8 und in allen Farben. Man verlange mit Rücksicht auf die in letzter Zeit vorkommenden, zur Diskreditierung dieser Garnsorten absichtlich gering gemachten Nachahmungen **ausdrücklich Originalaufmachung** (bei Strangen die von uns zuerst eingeführten **Papiermanchetten**) mit dem Namen der Firma (Zà 1635 g) [2385

Lang & Co. in Reiden.

Sophie Koch's weltberühmtes

Dépilatoire

entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt. (H 6. 5712)

Depots: In **Lausanne:** Pharmacie Morin, Place de la Palud 21; Pharmacie **Caselmann,** Rue St. Pierre 17.

In **Basel:** in der **„Schwarzwaldapotheke"** am bad. Bahnhof. **Droguerie Voigt „z. Bäumlein",** Freiestr. [2531

In **Zürich:** in d. **„Central-Apotheke".**

Der Krankheitsbefund [2536

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei ***J. P. Moser*** *in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in **Luzern.** [2265

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekrönt).

[2375

Bad Fideris.

Eisenhaltiges Mineralwasser in frischer Füllung [2488

in Kisten zu 30 halben Litern zu beziehen. Versand durch das Haupt-Dépôt von Herrn **Apotheker Helbling** in **Rapperswil,** sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz.

Fideris-Bad, im April 1903. (R 108 R) ***Die Bad-Direktion.***

Die mit Kindern gesegnete Mutter

Die mit Arbeit überladene Hausfrau

Der Feld- und Fabrikarbeiter

Die Frau des Geschäftsmannes

Die der Sonntagsruhe bedürftige Hausfrau

Die Frau jeden Berufes

können unbesorgt ihrer Beschäftigung nachgehen, freier, sorgenloser, bequemer u. billiger leben, wenn sie sich d. s **Sus. Müller'schen** patent. verbesserten [2511

Original-Selbstkochers

bedienen. — Illustrierte Prospekte und Apparate jeder Grösse bei der Erfinderin (R 119 R)

Sus. Müller, Konradstrasse 49, **Zürich III.**

Kochkurse in Heiden

mit je sechswöchentl. Dauer finden statt vom 19. Mai bis Ende Juni und vom 1. Juni bis 12. Juli. Familienleben. Prospekte. Referenzen.

2507] (H 1597 G) **Frau M. Weiss-Küng.**

Das ist ein Wirren und Schwirren.

Das ist ein Wirren und Schwirren
In Feld und Wald und Herz,
Ein hin und wieder Schwanken
Zwischen Trauer und Scherz.

Die Erde wird grün und grüner,
Und lustig des Himmels Haus;
Die Knospen drängen und schwellen
Und brechen in Freuden aus.

Nun teile mit Wald und Auen
In Liebe dich und Lust.
Und, wo du es kannst, genieße,
Entbehre nur, wo du es mußt.

R. B.

Neues vom Büchermarkt.

Paviane als Quellenfinder. Gezähmte Paviane werden in Südafrika häufig auf beschwerlichen und gefährlichen Reisen in das Innere mitgenommen, weil sie Wasser aus großer Entfernung wittern und mit merkwürdiger Sicherheit auch unterirdisches anzugeben wissen. Wenn der Wasservorrat der Reisegesellschaft auszugehen droht, füttert man die Affen mit Salzfleisch, wodurch sie natürlich Durst bekommen und dem Wasser eifriger und erfolgreicher nachspüren. Da sieht man einmal wieder, wie der uneigennützige Herr der Schöpfung seine Mitgeschöpfe in seinem Interesse auszunutzen versteht. Er hat eine bisweilen geradezu „unheimliche" Genialität in diesem Punkte! Wir entnehmen diese interessante Angabe der soeben ausgegebenen 2. Lieferung des populären Prachtwerkes **„Die Tiere der Erde"** von Professor Dr. W. Marshall (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Der ungemein anziehend geschriebene Text dieser Lieferung behandelt die Affen und wird durch zahlreiche Illustrationen belebt, die wie die sämtlichen mehr als 1000 Illustrationen dieses Werkes (darunter 25 Farbendrucktafeln) ohne Ausnahme auf photographischen Abbildungen nach dem Leben beruhen. Außerdem enthält diese 2. Lieferung, einen prachtvollen Farbendruck mit der Darstellung eines zentralamerikanischen Ocelot. Diese volkstümliche Tierkunde, die im unmittelbaren Anschluß an Dr. Kurt Lamperts „Völker der Erde" und als zweite Abteilung des großen Sammelwerkes „Die Erde in Einzeldarstellungen" erscheint, wird in 50 Lieferungen zu je 60 Pfg. ausgegeben, um seine Anschaffung allen Freunden der Naturwissenschaft zu ermöglichen.

Das junge Mädchen auf eigenen Füßen. Ein Führer durch das weibliche Berufsleben von Amalie Baisch. Elegant gebunden Mk. 3. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).

Die Verfasserin dieses trefflichen Buches hat sich bereits in den früher erschienenen Werken: „Aus der Töchterschule ins Leben" und „Ins eigene Heim" als eine zuverlässige und vertrauenswürdige Beraterin unserer jungen Mädchen in den verschiedensten Lebenslagen bewährt. Das vorliegende, zu dem sie sich mit einer Anzahl tüchtiger Mitarbeiterinnen vereinigt hat, geht von der Thatsache aus, daß unter den heutigen Verhältnissen vielen Mädchen die Eheschließung und damit die Bethätigung ihres natürlichsten Berufes versagt bleibt, woraus sich dann für die Mehrzahl dieser unvermählt Bleibenden die Notwendigkeit ergibt, sich einen anderweitigen Beruf zu suchen und sich ihr Brot selbst zu verdienen. Nicht leicht ist es aber, die richtige Wahl eines solchen Berufes zu treffen, und ein Fehlgriff zieht schwere Enttäuschungen nach sich. Um solchen nach Möglichkeit vorzubeugen, will die Verfasserin allen Mädchen, die sich nach einem ihren Fähigkeiten und Kräften entsprechenden Wirkungskreis umsehen, in diesem Buche einen Führer und Wegweiser in die Hand geben, eine Art Berufslexikon mit allen nötigen Aufschlüssen, mit Adressen und Kostenanschlägen. Was man wissen und leisten können muß, wenn man Kindergärtnerin oder Lehrerin und Erzieherin, Gesellschafterin oder Krankenpflegerin werden möchte, das findet man hier angegeben; neben dem häuslichen Beruf wird die kaufmännische und gewerbliche Thätigkeit, die Wirksamkeit auf kunstgewerblichem Gebiet erörtert, und die Kapitel: Die Musik als weiblicher Beruf; Der Weg zur Bühne; Im Künstleratelier; Die Schriftstellerin; Der wissenschaftliche Beruf, Frauenstudium machen den Schluß. Bei jedem Beruf sind neben den Vorteilen, die er bietet, auch die Schwierigkeiten und Fährlichkeiten gebührend hervorgehoben; wer immer Rat auf dem hier gekennzeichneten Gebiete sucht, wird ihn in diesem höchst anregend, in liebenswürdigem Plaudertone gehaltenen Buche finden. Da es auch recht elegant ausgestattet ist, so können wir es als Festgeschenk bestens empfehlen.

Auf dem kürzlich stattgehabten Frankfurter Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten war die bekannte Frauenrechtlerin Anna Pappritz eine der schneidigsten Vertreterinnen des weiblichen Standpunktes bei den auf der Tagesordnung stehenden Problemen. Sie hat nunmehr in einer überaus interessanten und tiefgreifenden Broschüre mit schlagkräftiger Feder ihre Anschauungen über alle jene, die weiteste Allgemeinheit angehenden Fragen niedergelegt. Die im Verlag der „Frauen-Rundschau" erschienene Broschüre betitelt sich **„Herrenmoral"**. Preis 30 Pfg. Wir empfehlen dieselbe als Lektüre für reife Männer und Frauen.

Der Gemüsefreund oder die Kultur der empfehlenswertesten Gemüsearten von Ernst Meier, Gärtner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis Fr. 1.50. Verlag von Th. Schröter, Zürich.

Der Verfasser ist ein tüchtiger Fachmann mit langjährigen Erfahrungen, der sein reiches Wissen dem Leser in klarer, leichtverständlicher Weise mitteilt. Wissenschaftliche Bezeichnungen sind vermieden, dagegen ist aber auf das Praktische der größte Wert gelegt; so gibt ein ausführlicher Monatskalender ein nützliches Arbeitsprogramm für alle Zeiten des Jahres und in zahlreichen guten Abbildungen sind die empfehlenswertesten Gemüsearten dargestellt. Der „Gemüsefreund" ist als unentbehrlicher Ratgeber für jeden zu empfehlen, der einen Garten sein eigen nennt, oder gar seinen Lebensunterhalt mit dem Gemüsebau verdienen will. Die kleine Ausgabe für das trotz des billigen Preises so gute Büchlein wird sicher bald tausendfachen Nutzen bringen.

Neuheit Neuheit

Bocol

Mund- und Gurgelwasser in trockener Form.

Desinfiziert die Mundhöhle

Parfümiert den Atem 2329

Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 800 Mundspülungen.

In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Sorgfält. prompte Bedienung. **Kleider-Färberei** **Sprenger-Bernet, St. Gallen** „Pilgerhof" (Za 6 225) Fabrik: **48 Neugasse 48** **Konkordiastr. 3** Telephon! 2324 **Chem. Waschanstalt** Billige Preise.

Anerkennung

findet überall unser gesetzl. geschütztes

Praktikol

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wichsen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frischt Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse gratis. **Direkter Détail-Versandt** durch die Allein-Fabrikanten **Lendi & Co.,** Fraumünster 17, **Zürich.** [1964

Achten Sie, bitte, auf den Namen Praktikol und unsere Firma.

Dépôts: Droguerien Fleischmann, Konradstrasse 98; Gerig, Hottingerbazar; Wernle, Demiéville & Cie. L. Widmer, (Meier-Schaad) in Zürich.

(Forts. folgt.)

Saponina Patent 420

Bestes aller existierenden Waschpulver.

Ersetzt Schmierseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Waschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von

à 25 50 100 kg, in Fäss. à 120—200 kg

à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts.

franko jede Schweizer-Bahnstation. Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916

Alleinverkauf für die Schweiz:

Alb. Schubiger, Luzern.

Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.

Gegen die schwindelhaften Nachahmungen der echten Bergmanns Lilienmilch-Seife

(Marke 2 Bergmänner)

gibt nur

Nur echt mit dem Namenszug „Bergmann"

der Namenszug *Bergmann* auf der Etikette

Gewähr.

Wer nicht betrogen sein will, achte auf obigen Namenszug. [1802

Geht auf den Namenszug „Bergmann" achten.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kaiser,** Nährmittelfabrik **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen)

2247]

3 Vorteile

sind, die ich infolge **Grosseinkaufs** bieten kann u. die meinen Schuhwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:

Erstens, was die Hauptsache ist, die gute Qualität;

Zweitens die gute Passform;

Drittens, der billige Preis, wie z. B.:

Arbeiterschuhe, starke, beschl.	Nr. 40/48	Fr.	6.50
Herrenbindschuhe, solide, beschlagen, Hacken . . .	„ 40/48	„	8.—
Herrenbindschuhe, Sonntagsschuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearb.	„ 40/48	„	8.50
Frauenschuhe, starke, beschl.	„ 36/42	„	5.50
Frauenbindschuhe, Sonntagsschuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearb.	„ 36/42	„	6.50
Frauenbottinen, Elastique, für den Sonntag, schön und solid gearbeitet . . .	„ 36/42	„	6.80
Knaben- und Mädchenschuhe, solide	„ 26/29	„	3.50
Knaben- und Mädchenschuhe, solide	„ 30/35	„	4.50

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Ungezählte Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz und des Auslandes, die jedem hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus. — **Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausgeboten werden, führe ich grundsätzlich nicht. — Garantie für jedes einzelne Paar. Austausch sofort franko.** — Preisverzeichnis mit über 250 Abbildungen gratis und franko. (H 1200 Q) [2359

Aeltestes und grösstes Schuhwarenversandhaus der Schweiz.

Rud. Hirt, Lenzburg.

Billiger und ausgiebiger als frische Kuhbutter ist die Kokosnussbutter

Palmin

welche zur Zubereitung von Braten, Gemüsen und Backwerk gleich gut verwendet werden kann. Wegen seiner grossen Vorzüge wird das Palmin schon jahrelang gebraucht. Preis per Pfund 90 Cts. Nach Orten ohne Niederlage liefert 9 Pfundbüchsen franco gegen Nachnahme [2260

Carl Brugger-Harnisch

KREUZLINGEN.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: ***„Der elektrische Hausarzt"*** *von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und* ***„Der elektrische Haustierarzt"*** *von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre:* ***„230 elektrische Kuren"*** *(Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510

J. P. Moser, Frankfurt *a. M., Mainquai 26 I.*

1763

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort.
St. Gallen: Gg. Sigg, Sohn. Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Lindhescherplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg! Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

	Preis
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen	Fr. 1. 30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffectionen	„ 2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz	„ 1. 40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1. 40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	„ 1. 50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [223

Bruchleidende

finden **sichere** und **schnelle Heilung** durch mein patentiertes, mit verschiedenen goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen prämiertes

Bruchband ohne Feder

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre mit Dankschreiben vieler Geheilten gratis und franko durch (O 700 B) [2429

Dr. Reimanns, Valkenberg, L Nr. 160, Holland.

Neuheiten!

in **Uhren Gold- und Silberwaren**

2271 empfehlen höflich

Gebrüder Scherraus
Uhrmacher und Goldschmiede
St. Gallen Speicher
Neugasse 16. nächst der Post.
Reparaturen. Garantie.

Damen-, Herren-, Knaben-

Aeltestes Specialgeschäft der Schweiz.
Grosse Auswahl i. Nouveautés.
Verkauf meterweise.
Fertige Costümes. Massanfertigung.
Muster und Modebilder franko. [2348

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückweise ca. 30 Meter **zu niedrigsten Engros-Preisen** geliefert vom Fabriklager **Jacques Becker, Ennenda, Glarus.**
Muster franco zu Diensten. [2043

Monogramme

für **Taschentücher** und **Leibwäsche** besorgt in einfacher und feinster Ausführung. [2475

H. Linden
Neugasse 18, **ST. GALLEN.**

Helios-Email-Putzpulver

in **grünen** Paketen
ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- u. Fayence-Gegenstände **von Ansätzen aller Art** zu reinigen.

Helios-Schnellglanz-Putzpulver

in **gelben** Paketen
ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen **rasch einen brillanten Hochglanz** zu verleihen.

Helios-Messer-Putzpulver

in **blauen** Paketen
ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

Helios-Silber-Putzpulver

in **rosa** Paketen
ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel- und Zinngegenstände **ohne Schaden für die feinsten Verzierungen rasch und dauernd hochglänzend** zu machen [2380

empfiehlt
H. Wegelin, vorm. Fritz Päbler, **Glarus.**
Vorrätig in Droguerien und Colonialwarenhandlungen.

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Aussteuern offerieren wir: [2114

Schlafzimmer
in Eichen- od. Rusternholz
2 Bettladen 1×2 m innen
2 Feder-Rosshaarmatrazen mit Keilkissen
2 Duvet, Pfulmen und Kopfkissen
2 Nachttische mit Marmor
1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz
1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas
2 Stühle, 1 Handtuchständ.
Fr. 1000.—

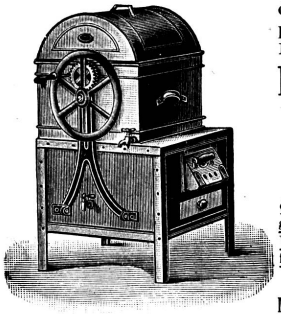
Esszimmer
in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Büffet
1 Ausziehtisch 130/90
6 Rohrsessel
1 Serviertisch
1 Rollendivan mit Moquette
Fr. 600. —

Salon
in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Sofa } m. Plüsch od.
2 Fauteuil } Kameeltasch.
2 Halbfauteuil } n. Wahl bezog.
1 Salontisch
1 Silberschrank
1 Spiegel
Fr. 680. —

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.
Mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I, Schifflände 12
vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen
J. DÜNNER
in Schönbühl bei **Bern.**

Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läutern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.
Mindestens 50 % Ersparnis an Zeit und Brennmaterial.

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

Waschmaschinen, Auswindmaschinen für **Wasserbetrieb, Tröckne-Anlagen** für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. ***50 % Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.